



*Eine Sonnenanbeterin, die vorsichtshalber Sonnenbrandsalbe nimmt*

hoher Schnee lag, ging es noch leidlich. Zwar sank ich etwa 20 cm ein, aber es ging. Etwas komischer zumute ward es mir, als wir auf einem 1 m breiten Pfad eine steil ansteigende, bewaldete Bergkuppe überwand. Mehr als einmal fürchtete ich schon, den 100 m tiefen Abhang hinunterzukollern. Aber Hügli, unser Führer, war gleich an meiner Seite und schritt, eine Zigarette rauchend, den schweren Rucksack, der meine Apparate enthielt, auf dem Rücken, haarscharf an der Wegeskante, so

sicher wie auf dem Tanzparkett. Dank dieses menschlichen Geländers wurde auch dies überwunden. Etwas mulmig wurde es mir, als die letzten Bäume verschwanden und wir im richtigen Hochgebirge auf unübersichtlichen Schneefeldern unseren Weg suchten. Es war stockfinster! Plötzlich tauchte der Mond über einem Gebirgsgrat auf.

Es war 10 Uhr, als wir die Parsenhütte erreichten. Ich war trotz Skihose und doppelten Strümpfen naß bis auf die Haut. Es wurde sehr gemütlich. Engländer, Amerikaner, Franzosen, Deutsche, saßen vereint in schönem Sportgeist beisammen. Albert Schneider, der prächtige Hüttenwart, unterhielt uns. Wir tranken Grog und wurden bei 35 Grad Kälte warm. Dann suchten wir unsere Schlafstätten auf. Der Frontsoldat erwies sich als guter Praktiker beim Schlafsackmachen. Früh um 10 Uhr